

Nach Wahrheit streben,  
Das Gute üben,  
Das Schöne lieben,  
Das nenn' ich leben.

S. 3.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Weg, den die hiesige Christkatholische Gemeinschaft in gleicher Weise wie die nur in der Bezeichnung von ihr verschiedenen freien christlichen Gemeinden verfolgt, zur richtigen Erkenntniß und Uebung der Pflichten führt, welche dem Menschen in dem großen Bunde der Menschheit wie in dem engeren staatlichen und bürgerlichen Verbande obliegen, und daß somit diese Bestrebungen, weit davon entfernt, den staatlichen Bau umstürzen oder nur gefährden zu wollen, vielmehr durch Läuterung und klare Entwicklung der höchsten Ideen und Begriffe von Religion und dem besondern Inhalt der Lehre Christi nur dazu dienen können, wahre Religiosität zu fördern, und somit den Staat zu sichern und vor gewaltthätigen Erschütterungen zu schützen, erkläre ich hiemit, daß ich der hiesigen Christkatholischen Gemeinschaft beitrete, und so lange treu und wirksam bei derselben verharren werde, als sie selbst die von ihr betretene Bahn treu verfolgen und sich namentlich vom politischen Gebiete fern halten wird. —

Von dem Standpunkt aus, den ich einnehme, fühle ich mich gerade jetzt um so mehr zu diesem offenen Beitritt bewogen, als ich andrerseits ein nach meiner Ueberzeugung verderbliches Streben erkenne und immer mehr um sich greifen sehe, welches darauf gerichtet ist, die Begriffe zu verwirren und zu verdunkeln, und wiederum zu blindem, jeder freien geistigen Bewegung und Entwicklung feindlichen Glauben zurückzuführen; ein Streben, welches, ganz im Widerspruch mit den großen Bewegungen unserer Zeit, die gleichen menschlichen und bürgerlichen Berechtigungen wieder unter die beengende Zwingherrschaft bestimmter Glaubensdogmen stellen will, und mit den alten Irrthümern auch neue Gefahren heraufbeschwören würde. —

Wird nun zwar von dem Eintritt in eine andere religiöse Gemeinschaft mein Austreten aus der jüdischen Religionsgenossenschaft, welcher ich bisher äußerlich angehört habe, natürlich bedingt, so wird und kann dieses Ausscheiden jedoch keinesweges das menschliche Interesse mindern, welches ich an diesem wie an jedem andern sittlich-religiösen Verbande nehme, und das ich um so mehr für die jüdischen Glaubensgenossen empfinde, je mehr dieselben Ursache hatten und theilweise noch haben, sich über den Druck des Vorurtheils zu beschweren, ein Druck, der auch meinem Gemüthe tiefe und schmerzhaft Wunden geschlagen hat. — So werde ich denn auch nicht aufhören, für das Judenthum die Ehrfurcht zu bewahren, welche das Christenthum demselben überhaupt als seiner eigentlichen Wiege schuldig ist, und an die sich für mich noch das besondere Gefühl einer kindlichen Pietät knüpft. Ich scheidet aber dennoch aus, weil ich der Ueberzeugung bin, daß das Christenthum, wie es sein Stifter begriffen und gewollt hat, eine Fortentwicklung des Judenthums ist, und daß eben deshalb nicht mehr auf dem Urboden der religiös und politisch gemischten nationalen mosaischen Gesetzgebung, sondern auf dem von Jesus gereinigten und für alle Welt geebneten Boden einer aus ihr herausgelösten allgemeinen humanen Sittenlehre der neue Bau immer kräftiger und welterobernder aufsteigen könne. Es kommt nur darauf an, zu reinigen und Ungehöriges abzutragen, nicht Neues zu schaffen und zu gründen. Durch solche Reinigung und Läuterung kann meiner Ansicht nach der Weg zur Lösung vieler sozialen Probleme einzig und allein gebahnt werden. Ich halte die freien christlichen Gemeinden zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe berufen, und deshalb trete ich ihnen bei. —

Gottesfurcht, Menschenliebe und Freiheit des Geistes, Das allein ist der wahre, durch alle Welt hallende Dreiklang der Lehre Christi und aller ächten Religiosität! —

Berlin, den 24. October 1852.

Herrmann Jacobson,  
Dr. beider Rechte.